

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

## **Predigt zum Ostertag am 8. April 2012**

---

**Es gilt das gesprochene Wort!**  
**Sperrfrist; 8. April 2012, 10.00 Uhr**

Lesungen vom Ostertag

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

in den letzten Tagen hörte ich von Aktionen in unserem Land, im Zusammenhang des Osterfestes zum Kirchnaustritt aufzurufen. Dieses Fest wird dann zum Hasenfest umfunktioniert. Mit solch lächerlichen Aktionen wollen Menschen darauf aufmerksam machen, dass Kirche ihre Rolle in der Gesellschaft verloren hat, zumal doch sehr viele, selbst wenn sie sich als getaufte Christen erklären, an den Inhalt dessen nicht mehr glaubten, der hier gefeiert wird. Nun mag man denken, dass die Politik sich in diesen Tagen in die Ferien verabschiedet hat, und dass deshalb andere Ereignisse in den Vordergrund treten müssten, um medial wirksam zu sein und die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Ich erwähne das, liebe Schwestern und Brüder, zu Beginn einer Festtagspredigt, nicht um miese Stimmung zu verbreiten, oder einen flammenden Appell an Sie zu richten, doch nun endlich einmal als Christen Farbe zu bekennen, sondern um das Festtagsgeheimnis aus einer vielleicht etwas zu milden Selbstverständlichkeit herauszuholen. Die Auferstehung dieses Jesus von Nazareth, der wegen Seines Bekenntnisses, Gottes Sohn zu sein, hingerichtet wurde, war kein Ereignis für eine mediale Öffentlichkeit, sondern zunächst einmal massive Störung für die, die auf Ihn gesetzt hatten. Wir können es an der schlichten Szene ablesen, die uns das heutige Evangelium über Maria von Magdala erzählt. Sie ist der festen Überzeugung, dass dieser Leichnam gestohlen wurde. Sie erkennt gar nicht den Auferstandenen und hält Ihn für den Gärtner, der sich um die Grabpflege in diesem Areal sorgt. Wir können ähnliche Begebenheiten von anderen Jüngern erzählen. Die Evangelien gehen sehr offen damit um. Wie sollte es eigentlich auch anders sein, liebe Schwestern und Brüder?! Es mag ja schon manche außergewöhnlichen Ereignisse geben, aber dass jemand diese Grenze des Todes übersteigt, die uns alle zu schaffen macht, das soll jemand mal glauben.

Wer von uns hat nicht Angst vor dem Tod? Selbst wenn wir nicht immer an unser Sterben denken, so kann uns doch mitten im Alltag eine Erfahrung begegnen, die uns umwirft. Diagnose Krebs, Unfall, das plötzliche Sterben eines Nachbarn oder einer Nachbarin, Kindstod, und was auch immer von dieser Grenzerfahrung zu berichten ist. Und jetzt kommen wir Christen daher und feiern mit großem Aufwand: Es gibt eine Auferstehung von den Toten! Können wir nicht verstehen, dass Menschen das als lächerlich empfinden? Wir sehen jedenfalls, dass die Weitergabe dieser Botschaft selbst in den eigenen Familien nicht mehr

reicht. Viele von denen, die dieser Botschaft keinen Glauben mehr schenken, sind sicherlich religiös erzogen worden und haben vieles vom Glauben gehört. Worauf kommt es aber dann an, um überhaupt dahin zu finden, diese Botschaft als Wahrheit zu bekennen?

Liebe Schwestern und Brüder, in der Lesung aus der Apostelgeschichte haben wir eine Predigt von Petrus gehört, in der er die Geschichte von Jesus erzählt, Seinen Lebensweg, Sein Sterben am Kreuz und die Erfahrung, dass sie mit Ihm nach Seiner Auferstehung gegessen und getrunken haben. Sie haben erfahren, dass Er lebt, weil Er sich ihnen gezeigt hat. Dass damals viele Menschen Petrus Glauben schenkten, kann nur damit zusammenhängen, dass er glaubwürdig war, dass sie ihn als eine Person erlebten, der man das abnahm. In seiner Rede steckte offensichtlich ein Feuer, ein brennendes Herz. Als eine solche Person dürfen wir auch Maria von Magdala ansehen, die sich zwar auf die Suche nach Seinem Leichnam macht, aber von Ihm angesprochen werden kann, weil Er ihr brennendes, ihr suchendes und liebendes Herz kennt. Aber es braucht auch für sie eine Bekehrung, um in dem, den sie zuerst für den Gärtner hält, ihren Herrn und Meister sehen zu können.

Liebe Schwestern und Brüder, viele Menschen leiden heute unter dem Burnout-Syndrom. Sie sind ausgebrannt, ausgepowert, am Rande ihrer Kräfte, können einfach nicht mehr. Vieles mag damit zusammenhängen, dass der Leistungsdruck sich steigert, dass viele aber auch gar keinen Sinn mehr in ihrem Leben und Tun entdecken können. Der Stress ist übergroß, die Distanz zum eigenen Tun und zur eigenen Person wird immer geringer. Vielleicht haben Sie so eine schreckliche Erfahrung schon durchmachen müssen. Ich wünsche sie niemandem. Aber ich wünsche jedem, der ausgebrannt ist, dass er einmal versucht, sich in das Feuer dieses Glaubenslichtes zu stellen. Ein Versuch wäre es wert. Wer sich diesem Jesus nähert, wer einfach einmal die Hypothese wagt, dass Er auferstanden ist, und dass Er, wenn man Ihn anspricht, sich auch zeigt, kann die Erfahrung machen, die Maria Magdalena erlebt hat: Weil sie nicht locker ließ, konnte sie von Ihm angesprochen werden, ja sogar mit Namen angerufen sein. So wurde sie zu einer „Burning-person“, einer brennenden Person, die genau diese Botschaft weitergab, so dass andere sie ihr abnahmen.

Solche Personen zu werden, das wünsche ich Ihnen, jedem Einzelnen von Ihnen, jedem Einzelnen von uns. So wie wir in dieser Nacht das Licht an der Osterkerze entzündet haben, so könnte jeder von uns sich entzünden lassen von dieser Botschaft, die weit über die menschlichen Worte eines Predigers hinausgeht, weil es Worte sind, von denen die Apostel sagten, sie enthielten ewiges Leben. Solche Personen brauchen wir, wenn wir unseren Auftrag als Kirche in dieser Gesellschaft erfüllen wollen. Ich erinnere auch heute gerne an den Text, den wir im vergangenen Jahr als gemeinsamen Ausdruck unserer Sendung in der Kirche von Münster verfasst haben. Dort ist vom Vorrang Gottes die Rede, den in die Gesellschaft einzubringen unsere Aufgabe ist. Wir sprechen von einem Gott, der den Menschen gesucht hat bis in den Tod, bis in das Grab hinein. Wir sprechen von einem Gott, dessen Herz unruhig war, bis es ruhen konnte in den Herzen von Glaubenden. Dafür hat Er alles auf sich genommen, Kreuz, Tod und Grab. Uns zu suchen, ist Er am Kreuz völlig erschöpft gestorben. Uns zu suchen auch in der Nacht des Todes, ist Er abgestiegen in das, was Seinem Leben völlig entgegensteht. Uns zu suchen ist Er auferstanden. Könnten wir nicht Ihm unser manchmal ausgebranntes unruhiges Herz entgegenhalten und Ihn bitten, es mit Seinem Licht und Seinem Leben zu füllen?

Liebe Schwestern und Brüder, vielleicht haben wir die Botschaft von Ostern zu selbstverständlich genommen. Aber welche Kraft liegt für uns Menschen und für den Menschen überhaupt darin! Welche Hoffungskraft für das Leben in unserem Jetzt und Heute, in Gesellschaft und Staat, im Chaos von Kriegen und Verwüstung, in Leid und Trauer

jedes Einzelnen! Wenn die Botschaft der Auferstehung ihre Kraft in den Herzen vieler entfaltet, dann wird verständlicher, warum Kirche so für den Menschen kämpft und zwar gerade für den Geschundenen, Gemarterten und Behinderten, warum Kirche so für den Menschen kämpft, und zwar gerade für den geschundenen, gemarterten und behinderten, warum Kirche so unerbittlich daran festhält, auch nicht den Schwächsten und Kleinsten, den Ungeborenen und Behinderten das Lebensrecht abzuspochen.

Ich möchte Ihnen von Herzen wünschen, dass Sie brennende Personen werden, Menschen mit einem Herzen, das diesem auferstandenen Jesus traut, Ihm zutraut, auch meinem kleinen alltäglichen Leben den Glanz der Ewigkeit zu geben und einer wirklich von Gott her bestimmten herrlichen Liebe.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen ein gnadenreiches Osterfest! Ihnen und Ihren Familien, auch im Namen meiner Mitbrüder im Bischofsamt und im Domkapitel: Gesegnete und gnadenreiche Ostern!

Amen.